

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 8

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Sportanlässe als «Ersatzkriege»?

Sportanlässe, das gebe ich zu, gehören nicht gerade zu meinen Lieblingsbeschäftigungen, und vom Spitzensport halte ich nicht sehr viel. Normalerweise kümmere ich mich kaum darum und äussere mich auch nicht dazu. Was jetzt aber im Zusammenhang mit der Fussball-WM alles geschehen ist, gibt mir zu denken.

Ich habe noch ein gewisses Verständnis dafür, dass ein Erfolg an der Fussball-WM für ein Entwicklungsland einen grossen Stellenwert hat. Es scheint da mehr darum zu gehen, einen Grund zu haben, um auf sein Land stolz zu sein. Wenn man schon sonst nicht viel hat, wenigstens Erfolge im Sport, wobei der Fussball wohl den grössten Stellenwert hat. Eine solche Euphorie, wie sie in den letzten Wochen in der Schweiz ausgebrochen war, hat man selbst bei den grössten Erfolgen der Skifahrer nicht erleben können. Dagegen habe ich auch nichts einzuwenden, wie gesagt, es berührt mich kaum.

Dass man an einem Fest für die Fussballfans ein Spiel auf einer Grossleinwand überträgt, habe ich miterlebt und noch lustig gefunden. Glücklicherweise wurde da-

bei der normale Festablauf nicht gestört, das hätte mich wahrscheinlich geärgert. So waren alle zufrieden.

Wenn ein Spieler für ein Eigengoal ermor-det wird, finde ich keine Worte dafür. Eine solche Reaktion übersteigt mein Verständnisvermögen.

Wenn Italien ein Spiel gewinnt, geht bei uns jeweils ein Hupkonzert los, und es wird geschossen und geknallt wie am ersten August. Das gehört anscheinend dazu, und solange nichts passiert dabei, mag ich es den temperamentvollen Nachbarn gönnen, dass sie sich über ein gewonnenes Fussballspiel dermassen freuen können.

Was mich aber schlichtweg erschüttert hat, ist die Reaktion auf das Ausscheiden von Deutschland. Ich muss annehmen, dass nicht nur im Thurgau so primitive Szenen stattgefunden haben, wie nachstehend beschrieben: «Unbeschreibliche Szenen spielten sich am Sonntagabend nach dem bulgarischen Fussballsieg über Deutschland am Schweizer Ufer des Untersees ab. Kurz vor 8 Uhr, nachdem der Schiedsrichter die Viertelfinalpartie abgepfiffen hatte, gingen Böllerschüsse wie an einer Hochzeit

los. In den Restaurants lagen sich wildfremde Menschen in den Armen, und in mancher Gartenwirtschaft begannen Freudenfeiern. «Deutschland hat verloren, juhui!»

Was ist das für eine Gesellschaft, die nicht Siege, sondern Niederlagen von «Feinden» feiert? Oder wie anders könnte man diese Reaktion sonst erklären? Wo bleibt da die völkerverbindende Wirkung, die Sport anscheinend haben soll? Mir kommen solche Anlässe immer mehr als «Ersatzkriege» vor. Die Sprache der Berichterstattung trägt auch noch dazu bei, diesen Eindruck zu verstärken.

Unsere Armee trägt viel zur Friedensförderung und Friedenserhaltung bei und wird doch ständig kritisiert und angegriffen. Vielleicht sollten sich die vielen Leute, die an einen ewigen Frieden glauben und die Armee abschaffen wollen, besser einmal darum kümmern, was im Sport läuft und was da in den Köpfen der Menschen vorgeht. Für ein bisschen Schadenfreude hätte ich Verständnis gehabt. Was da aber passiert ist, dafür schäme ich mich als Schweizerin.

Rita Schmidlin-Koller

«Tag der offenen Tür» in WK San Trsp Kol III/12 Susten Leuk, 4.6.94

Von Four Ursula Bonetti

Beim Primarschulhaus der Gemeinde Leuk-Susten flattern die Schweizer Fahne und die Fahnen der Kantone Wallis, Waadt, Genf, Neuenburg, Fribourg, Zürich und Zug. Aus diesen Kantonen kommen die 25 MFD der Trsp Kolonne III/12, die hier ihren WK absolvieren und die heute ihre Angehörigen zum Tag der offenen Tür eingeladen haben. Mehr als 60 Personen, darunter viele Kinder und drei Hunde, hatten den Weg nach Susten VS gefunden. Pünktlich um 10 Uhr begrüsst die Kommandantin Hptm Pierrette Roulet die Gemeindepräsidentin von Leuk-Susten sowie die anwesenden Gäste. Der Anlass beginnt mit dem Aufstellen der Kompanie und mit der Landeshymne. Zum grossen Gaudi der Gäste wird jeder Befehl von einem Sennenhund mit einem deutlichen «Wauwau» bestätigt.

Aufgaben einer San Trsp Kol

Mit humorvollen Worten stellt die Kp Kdt ihre Kp und deren Auftrag vor. 10 eingeteilte Frauen sind nicht eingerückt, weil in der Einheit offenbar ein «Baby-Boom» ausgebrochen ist. Einige Angehörige der Kp sind aus verschiedenen Gründen abwesend, z.T. lei-



Die eigene Fahne für den WK

sten sie Sanitätsdienst an Sportanlässen. Hptm Roulet stellt die Anwesenden einzeln vor. Die Verschiedenheit und Vielseitigkeit der Zivilberufe macht die Stärke der Kp aus. Der Auftrag der Kp ist nicht die Pflege im Militärspital (das sind unsere Kameradinnen vom Rotkreuzdienst). Diese MFD sind Fahrerinnen. Ihr Auftrag ist der Sekundärtransport von Patienten von einem Ort oder Spital zu einem

anderen. Die Kp ist dem Spital Regiment 12 (Spit Rgt 12) unterstellt. Natürlich werden nebst der Fachausbildung auch die militärischen Formen wieder aufgefrischt im WK. Dass dies mit Erfolg geschehen ist, zeigt die anschliessende Marschdemonstration. Wie die nachfolgenden, lebendig gestalteten Demos zeigen, gehört auch die Wartung der Fahrzeuge zu ihren Aufgaben. Die Kp besteht in diesem WK aus dem Kader und 15 Soldaten. Ihnen stehen 15 Fahrzeuge zur Verfügung, Sanitäts-Pinzgauer, die neuen Puch sowie VW-Busse. Hptm Roulet kommentiert alle gezeigten Vorführungen eingehend. Bei der ersten Demo wird ein gut getarnter Puch enttarnt und fahrbereit gemacht. Das Fahrzeug ist unter 2 Tarnnetzen, eines ist mehr hellgrün für den Frühling und eines mehr braun für den Herbst, gut versteckt. So-

**Auch mit krummen Beinen
kann man gerade laufen.**

Jakob Lorenz



Enttarnen des Puch

gar der Aussenspiegel ist mit einem Tüchlein zugedeckt, damit sich kein Sonnenstrahl darin spiegelt und das Fahrzeug «verrät». Mit geübten Handgriffen wird das Tarnnetz entfernt, korrekt zusammengelegt und versorgt, die Türen geschlossen und man kann abfahren. Im Puch kann 1 Patient liegend transportiert werden. Im ganzen können 8 Personen, Fahrer inbegriffen, transportiert werden.

AC und Radwechsel

Die zweite Demo ist dem AC-Schutzdienst, auch das gehört halt dazu, gewidmet. Eine Gruppe ist mit Rucksack und Landkarte unterwegs. Sie wird von einem (supponierten) Flugzeug überflogen, ein komisches «Sprüngeräusch» ist hörbar. Jemand schlägt C-Alarm. Rasch die Schutzmaske anziehen, Handschuhe und Pelerine ist nun eines. Man hilft sich auch noch gegenseitig mit der sperrigen Pelerine. Wohl, das ist geübt worden, es geht jedenfalls wirklich schnell, bis alle ihren Auftrag resp. den Marsch fortsetzen können. Dritte Demo. Eine Gruppe zeigt nun am San-Pinz einen Radwechsel. Diese Arbeit verlangt nicht nur «Köpfchen», sondern auch viel Muskelkraft. Genauste Zusammenarbeit ist hier unerlässlich für das Abmontieren des defekten Rades, das Holen des Reserverades, das hinter der Fahrerkabine untergebracht ist, und das Montieren des andern Rades. Aber die beiden Fahrerinnen meistern ihre Aufgabe in kurzer Zeit. An alles wurde gedacht, sogar an das Pannendreieck.

«Défilé de mode»

An originellen Ideen fehlt es den MFD der Kp III/12 nicht: Sie führen ungekünstelt und mit viel Charme die möglichen Anzugsarten der Uniform vor. Da ist zunächst einmal der bunte «Arbeitsanzug», kurz genannt TAZ, mit seinen vielen Taschen und der «Dächlikappe». In der Unterkunft hängt ein lustiges Plakat, auf welchem eingezeichnet ist, was in welche Tasche gehört. Man kann im Tarnanzug tatsächlich einen halben «Haushalt auf Mann/Frau» mitführen. Der TAZ wird im allgemeinen sehr gern getragen, im Winter mit dem Rollkragenpullover, dem sog «Gnägi-Leibchen», im Sommer mit einem Kurzarm-T-Shirt. Obwohl man eigentlich recht «eingepackt» ist im TAZ, schwitzt man weniger als in der Uniform, weil

der TAZ aus Baumwollstoff ist. Danach folgt der bekannte «Dienstanzug», Uniformhose, Bluse mit Krawatte, Uniformjacke. Tenü leicht ist je nach Witterung dasselbe, mit Kurzarmbluse, ohne Jacke. In den Ausgang geht es dann in Bluse, Krawatte und Jupe, je nach Jahreszeit mit Kurzarmbluse oder mit dem dunkelblauen Wintermantel. Die Demo «Défilé de mode» wurde mit viel Applaus bedacht.

Freundliches Klima

Die Kp hatte für ihre Angehörigen auch etwas für die Kaffeepause vorbereitet. Es gibt allerlei Getränke, Militärbiscuits und Schokolade. Bald sind MFD und ihre Gäste lebhaft im Gespräch. Für ein paar Stunden ist man zusammen mit dem Freund oder mit dem Ehepartner. Ein noch ungewohntes, aber keineswegs unsympathisches Bild: Sie im Tarnanzug, Pistole am Gürtel, er in Jeans und Hemd... Trotzdem wäre der Ausdruck «Flintenweiber» hier völlig falsch am Platz. Wie die Modeschau gezeigt hat, auch das leichte Make-up, ist die militärische Bekleidung keineswegs «unweiblich». Über der munteren Plauderei flat-



Radwechsel an San Pinz

Wir, Willi und ich stellen an solchen Anlässen immer wieder fest, dass in der Kameradenhilfe und Ersten Hilfe Fehler gemacht werden, die wohl für den «gewöhnlichen» Besucher nicht als solche erkennbar sind, die aber in der Praxis weitere Folgen haben können.

Es sollte allgemein im MFD (auch im UOV) vermehrt Gewicht und Aufmerksamkeit auf die Erste Hilfe gelegt werden. Dazu ist ja das Regl. 59.5 (Selbst- und Kameradenhilfe im Gefecht) da. Es wird Ende Jahr 94 neu aufgelegt. Die Grundlagen dazu sind bereits erschienen. Das Bundesamt für Sanität (BASAN), Sektion Ausbildung, stellt Ausbildungsunterlagen zur Verfügung für das Zielpublikum **alle AdA**. Diese Ausbildungshilfen können von den Kommandanten beim BASAN angefordert werden. Es ist wichtig, dass in der Ausbildung **genau** nach Reglement ausgebildet wird und nicht nur so «Handgelenk mal π». Es ist ganz klar, dass dann in der Praxis, in der Eile der Not, Fehler vorkommen, sie dürfen aber nicht schon in der Ausbildung toleriert oder übersehen werden.

Meine Bemerkungen im Bericht sollten nicht als böse Kritik, sondern als Hilfe, als Denkanstoss genommen werden.

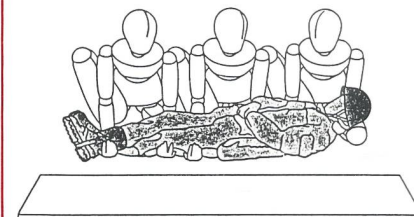
Die Schweizerischen Unteroffizierstage in Liestal, 23./25. 6. 95 (SUT 95) bieten allen MFD und RKD die Möglichkeit, an den Wettkämpfen teilzunehmen und so ihr Wissen und Können auf eine sportliche Art zu testen beim Posten «Kameradenhilfe». Für MFD und RKD werden speziell weibliche Patienten vorbereitet, bekleidet mit dem TAZ und «bewaffnet» mit Pistole. (Um Missverständnissen vorzubeugen: die Pistole dient ausschliesslich der Selbstverteidigung und nicht einem Kampfauftrag. Aber jede MFD/RKD sollte wissen, wie eine solche Waffe gesichert wird, wenn sie einen waffentragenden Patienten bergen muss). Die möglichen Verletzungen und ihre Behandlung werden zum Üben gegen Jahresende von den Organisatoren bekannt gegeben.

So ist es richtig:

Heben und Umlagern

Allgemeines

Die im folgenden beschriebenen Tragarten dienen dazu, den Patienten auf ein Transportmittel zu legen, ihn von einem Ort an den anderen (z.B. von der Tragbare in ein Bett) zu verlagern oder ihn über kurze Strecken zu transportieren. Beim Ablegen ist sein Kopf zu stützen.

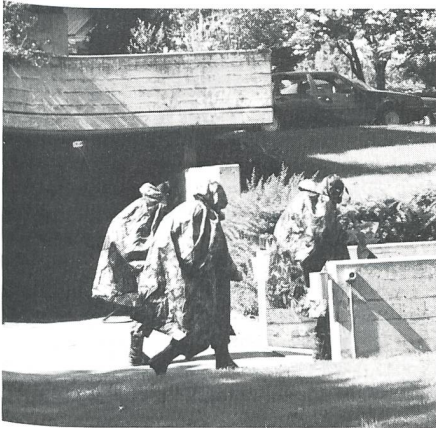


Schaufelgriff

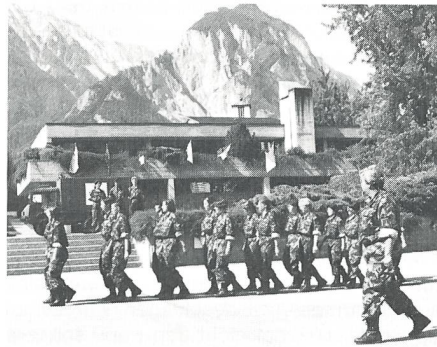
¹ Drei Träger gehen, alle auf derselben Seite des Patienten, unmittelbar neben dem Patienten auf das dem Kopf nähere Knie nieder. Der Chef umfasst von unten mit beiden Händen Kopf und Oberkörper des Patienten, der mittlere Träger Kreuz und Oberschenkel, der dritte Träger Kniekehle und Unterschenkel.

² Nach der Bereitmeldung aller Träger kommandiert der Chef «Achtung auf». Nach dem Anheben wird von einem weiteren Helfer das Transportmittel unter den Patienten geschoben. Mit dem Kommando «Achtung ab» befiehlt der Chef das Ablegen des Patienten.

tert die blaue Fahne mit dem Fahrer-«Kragenspiegel», die vom Kp-Fw genäht und gestickt wurde. Auch dies zeigt die Vielseitigkeit der Frauen im Militärdienst. Hptm Roulet bestätigt mir, dass ihre Frauen sehr motiviert sind, in der Arbeit voll dahinter gehen und hinter der Sache stehen, was man auch aus allem heraus spürt, und dass sie gerne mit ihnen zusammen diesen WK absolviert. Fahrerin Clara Epiney, eine Kameradin aus dem Verband MFD Wallis, bestätigt ihrerseits, dass sie wohl sagen kann, dass alle ihre Kommandantinnen



Weitermarsch im AC-Schutz-Tenü



Kp vorwärts marsch! (Wau, wau)

mögen und dass sie gerne mit ihr zusammen arbeiten. Es herrscht auch ein freundlicher Ton untereinander, was der Disziplin jedoch keinen Abbruch tut. Es heisst wohl «Pierrette hier, Pierrette da» und nicht Hptm Roulet, aber die Kommandantin kann auf ihre Frauen zählen, sie rennen sofort los ohne Schlendrian.

Selbst ist die Frau

Nach der Pause geht es gleich weiter mit der Demo «Fahrzeugkontrolle». Aha, ein Lämpchen des Richtungsanzeigers am Pinzgauer ist defekt. Das wird rasch ausgewechselt. Jede Funktion wird überprüft, vorher fährt man nicht ab. Wie aber Hptm Roulet bemerkt, ist es eigentlich merkwürdig, dass die MFD-Fahrerinnen alles so gut beherrschen, aber am eigenen, zivilen Auto machen sie diese Arbeiten nicht selber, sie fahren in die Service-Garage... Übrigens haben die MFD gemeinsam ausgewählt und bestimmt, was man den Gästen zeigen will.

Immer noch am geduldigen Pinzgauer zeigt nun eine andere Gruppe die Montage der Schneeketten. Auch dies erfordert wieder viel Kraft und auch sehr gute Koordination in der Zusammenarbeit. Nur so sind die Ketten in kurzer Zeit montiert und auch wieder abgenommen. Die Fahrerinnen wurden für diese Arbeiten am Fahrzeug in den AMP Grolley und Sion instruiert. Ebenso ist dort die Umschulung auf den Puch erfolgt.

Seit drei Jahren ist es möglich, dass die MFD freiwillig bewaffnet sind, mit der Armeepistole, zum persönlichen Schutz, nicht nur für den Kampfauftrag. Es ist mir schon aufgefallen, dass mehr als die Hälfte der Frauen mit der Pistole ausgerüstet ist. Der Schiesskurs dauert drei Tage und muss obligatorisch besucht werden, bevor eine Waffe gefasst werden kann. Eine Gruppe von fünf Frauen zeigt nun ein supponiertes Combat-Schiessen, ohne Munition auf Feuerbefehl in den Stellungen stehend, kniend, sitzend und liegend. Einige MFD der Kp werden auch an Schiesswettkämpfen teilnehmen.

Kameradenhilfe noch vertiefen

Die nächste Demo beginnt ganz harmlos mit einer Gruppe, die über ein Reglement diskutiert. Da kurvt eine Kameradin auf dem Velo vorbei, eine Melodie pfeifend, sie schaut nochmals zurück und da ist es schon geschehen: sie stürzt mit dem Velo und bleibt verletzt liegen. Die Kameradinnen eilen sofort herbei. Die Demo ist der Kameradenhilfe (Kahi oder Erste Hilfe im Gefecht) gewidmet. «GABI», alle haben es gelernt, dass es hier etwas oberflächlich gemacht wurde, konnte nur der San-Profi sehen. Zunächst wird die Verletzte richtig gelagert und die offenen Wunden am Kopf mit dem IVP (individuelles Verbandspäckchen) verbunden. Dann organisiert man etwas, um einen Beinbruch zu fixieren, und eine Tragbare. Das Bein wird mit zwei Holzplatten und mittels Gürtel und Gamasche gesichert (nicht ganz reglementskonform: die abstehende Holzplatte könnte eine Sekundärverletzung der Helfer zur Folge haben). Dann wird mit gut gegebenen Kommandos der Patient auf die Bahre gehoben und im San-Pinz verstaut. Der allerdings völlig falsche Transportgriff zeigt, dass der Ausbildung Kameradenhilfe noch vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt werden müsste. Es ist sehr wichtig, dass in der Gruppe sofort einer der Chef ist und nicht alle durcheinander reden. Die Selbst- und Kameradenhilfe im Gefecht gehört ebenfalls zur Ausbildung der San-Fahrerinnen. Zusätzlich werden nun noch «Freiwillige» in den San-Pinz eingeladen, und ab geht es mit Blaulicht und Martinshorn.

Schnappschuss



Die Spannweite der neuen Haarschnittvorschriften präsentieren Kpl Betschart (links) und Kpl Feuerstein, Füs Stabskp 81. Bild aufgenommen von Andreas W. Widmer, Wil

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Rita Schmidlin
Redaktion «MFD»-Zeitung
8372 Wiezikon



Kameradenhilfe, lagern auf Tragbahre

Dies ist der Schluss der Veranstaltung. Sie darf als wirklich sehr gelungen bezeichnet werden. Es fällt mir auf, dass alle Arbeiten rasch und zügig, aber ohne Hetze und Nervosität ausgeführt worden sind. Da auch das sonnige Wetter mitmachte, wurde der Tag zu einem informativen und vielseitigen Anlass, der einen sehr guten Einblick in die Aufgaben und Arbeiten einer San-Trsp-Kompanie ermöglichte. Für die Vorbereitungen für diesen Vormittag wurde ein ganzer Tag aufgewendet, die Abende nicht eingerechnet, an denen geplant und vorbereitet wurde. Nebst der Fachausbildung haben die MFD in diesem WK auch einen Marsch mit Gepäck über 5 km bestanden, sie sassen nicht nur im Theorieraum oder in ihren Fahrzeugen. Nun haben die Besucher noch Gelegenheit, einen Blick in die Unterkunft der MFD zu wer-

fen, oder den Kp KP zu besichtigen, der nicht im Schulhaus ist. Die Unterkunft ist in der Zivilschutzanlage der Gemeinde Leuk-Susten. Anschliessend sind alle zum Mittagessen eingeladen, zusammen mit den MFD und ihrer Kommandantin. Es gibt natürlich ein Truppenmenü. Nein, nicht «Spatz». Voessen mit weisser Sauce, Reis und Salat. Es hat sehr gut geschmeckt. Die Stimmung ist fröhlich und unbeschwert, die MFD essen zusammen mit ihren Angehörigen, sofern sie nicht gerade zur Fass-Mannschaft gehören. So wird eine Brücke Armee-Zivil geschlagen, nur sehen die Kinder diesmal nicht den Papi, sondern das Mami in Uniform. Ich habe einen sehr guten Eindruck mit nach Hause genommen. Ich hatte viel Freude an diesem Tag der offenen Tür der San Trsp Kol III/12.

und Wiborg zur Evakuierung auf. Handelsvertrag Russland - England.

Mittwoch, 11. Oktober 1939: Sowjetrussland tritt Wilna an Litauen ab und erhält das Recht, auf litauischem Gebiet Truppen und Luftstreitkräfte zu unterhalten.

Samstag, 14. Oktober 1939: Das britische Schlachtschiff «Royal Oak», 29 000 Tonnen, wird von einem deutschen U-Boot versenkt, 800 Mann finden den Tod.

Montag, 16. Oktober 1939: Deutsche Angriffe östlich der Mosel und östlich der Saar. Das britische Schlachtschiff «Repulse» durch U-Boote schwer beschädigt. Deutscher Fliegerangriff auf britische Flottenbasis Firth of Forth.

Dienstag, 17. Oktober 1939: Zusammenstoss von zwei Militärflugzeugen über dem Gurten, beide Piloten sind tot. Die Franzosen melden Rückzug in «Defensivstellungen».

Mittwoch, 18. Oktober 1939: Konferenz der Könige von Schweden, Norwegen, Dänemark und des finnischen Staatspräsidenten in Stockholm.

Samstag, 21. Oktober 1939: Unterzeichnung des deutsch-italienischen Abkommens über die Umsiedlung der deutschen Südtiroler.

Montag, 23. Oktober 1939: General Guisan beauftragt Oberst Stammbach mit der Durchführung der Aktion «Soldatenweihnacht 1939».

Dienstag, 24. Oktober 1939: Der Bundesrat beschliesst Errichtung einer schweizerischen Gesandtschaft in Caracas, Venezuela, A. Gonzenbach wird Gesandter.

Donnerstag, 26. Oktober 1939: Der USA Dampfer «City of Flint», wird von der deutschen Preisbesatzung nach Anlaufen des Sowjethafens Murmansk freigegeben.

Sonntag, 29. Oktober 1939: Die «Landi» schliesst, erheblicher Reingewinn und über 10 Millionen Besucher.

Mittwoch, 1. November 1939: Weisungen vom Bundesrat über das Verhalten der Bevölkerung im Kriegsfall.

Aus meinem Tagebuch

Von Marion van Laer-Uhlmann

Teil 2

Donnerstag, 7. September 1939: Paul Ruef, Cousin zweiten Grades von Mama, besucht uns ganz kurz. Diesmal kommt er von Leipzig, wo er mit seinem Bruder Heinrich zusammen eine Fabrik für Betonmischmaschinen besitzt. Anno 1914 rückte er gar von Rumänien her ein. – Abends habe ich erstmals Samariterkurs.

Freitag, 8. September 1939: Bundesratsbeschluss: Die Konzessionspflicht der Nachrichtenagenturen wird verfügt und die Kontrolle des Nachrichtenwesens dem Armeekommando zugewiesen. Deutsche Panzertruppen sind vor Warschau.

Samstag, 9. September 1939: Der Bundesrat verbietet den Autoverkehr an Sonntagen.

Sonntag, 10. September 1939: Kanada erklärt Deutschland den Krieg. Frankreich führt die Devisenkontrolle ein.

Dienstag, 12. September 1939: Erste Zusammenkunft in Frankreich des obersten Rates der Westmächte. Britische Truppen treffen in Frankreich ein.

Donnerstag, 14. September 1939: Die Deutschen besetzen den Hafen von Gdingen, Warschau ist eingeschlossen.

Freitag, 15. September 1939: Warschau lehnt die von den Deutschen verlangte kampflose Übergabe ab.

Samstag, 16. September 1939: Russisch-japanischer Waffenstillstand an der mongolisch-mandschurischen Grenze.

Sonntag, 17. September 1939: Sowjettruppen marschieren in Ostpolen ein. Die polnische Regierung flieht nach Rumänien.

Dienstag, 19. September 1939: Wilna durch die Russen besetzt. Rede Hitlers in Danzig.

Freitag, 22. September 1939: Umfangreiche Verordnung des Bundesrates gegen Spionage und Sabotage.

Samstag, 23. September 1939: Schwere, deutsche Bombardierung von Warschau.

Mittwoch, 27. September 1939: Warschau gibt den Kampf auf.

Freitag, 29. September 1939: Russland erzwingt militärische Stützpunkte auf estnischen Inseln. Übergabe Warschaus.

Donnerstag, 5. Oktober 1939: Verbot der kommunistischen Partei Frankreichs.

Freitag, 6. Oktober 1939: Reichstagsrede Hitlers über Polen, die Beziehungen der europäischen Staaten und über Friedensfragen.

Montag, 9. Oktober 1939: Fünftündiger Kampf zwischen englischen Kriegsschiffen und deutschen Flugzeugen in der Nordsee.

Dienstag, 10. Oktober 1939: Die finnische Regierung fordert die Bewohner von Helsinki



Orientierung auf dem Gempenstollen

Freitag, 3. November 1939: USA Waffenausfuhrverbot aufgehoben.

Samstag, 4. November 1939: Die Samariter-Schlussprüfung geht gut vorbei, wir feiern sie mit einem einfachen Nachtessen im «Rössli».

Montag, 6. November 1939: Über dem Baselbiet werden deutsche für Frankreich bestimmte Flugblätter abgeworfen. Nach britischer Meldung gingen seit Kriegsbeginn 56 Handelsschiffe, Frankreich 7 und 32 neutrale Dampfer verloren.

Mittwoch, 8. November 1939: Missglückter Bombenanschlag auf Hitler im Münchner Bürgerbräukeller, 7 Tote, 63 Verletzte.

Donnerstag, 9. November 1939: Die Post bringt heute auch mir einen Marschbefehl, meinen Ersten! Am 26. November haben wir Rotkreuzfahrerinnen in der Kaserne Basel einzurücken! Die Buben finden es «bäumig», dass s'Mami einrücken muss! Ich bin freudig aufgeregt! Natürlich steigen auch sorgende Gedanken in mir auf: Was wird uns die Zukunft alles bringen? Wird in meiner Familie wirklich alles so gut klappen, wie ich es mir ausdenke?

Freitag, 10. November 1939: Alle Urlauber unserer Armee werden zurückberufen. Bundesratsbeschluss: Nachmusterung aller nicht dienstpflchtiger Männer von 20 bis 40 Jahren.

Dienstag, 14. November 1939: Armeebefehl des Generals: Dienstabteilung «Heer und Haus» ist zu bilden.

Freitag, 17. November 1939: In Prag rücken 10 000 Mann SS Truppen ein zur Unterdrückung von Studentenunruhen, neun Studenten werden erschossen, 1200 verhaftet. In Paris:

Bildung «ČSSR Nationalkomitee» durch Ex-Präsident Benesch.

Samstag, 18. November 1939: In Basel und Riehen entsteht Sachschaden durch deutsche Flabgeschosse. Über Prag wird das Standrecht verfügt.

Montag, 20. November 1939: Die Schweiz protestiert in Berlin wegen Grenzverletzungen.

Mittwoch, 22. November 1939: England und Frankreich beschliessen Seeblockade gegen deutschen Export.

Donnerstag, 23. November 1939: Dr Werner Schwab war da, er hat bei den Buben Keuchhusten festgestellt! Das hat gerade noch gefehlt! – Vor zwei Tagen ist das Aufgebot für einen Rapport gekommen:

«Bern, 20. November 1939. Aufgebot zum Organisationsrapport der Gz San Kol 11, Donnerstag, den 23. November 1939, 1430, Café Rudolf, 1 St, Laupenstr. 1, Bern.

1. Appell
2. Organisation der Kolonne
3. Referat von Oblt Maibach, Kdt San Kol 11, über «Erfahrung im Kol. Dienst während der Aktivdienstperiode September bis November 1939.»
4. Verschiedenes

Sie werden hiermit zur Teilnahme an diesem Rapport aufgerufen. Geb Grenz Br 11, der Brigadearzt sig. Oberstlt Raaflaub.» Wir sind rund ein Dutzend Bernerinnen, voller Erwartung auf das Kommende. Raaflaub begrüsst uns freundlich, doch mit sehr ernsten Worten. Die Brigade wird hohe Anforderungen an un-

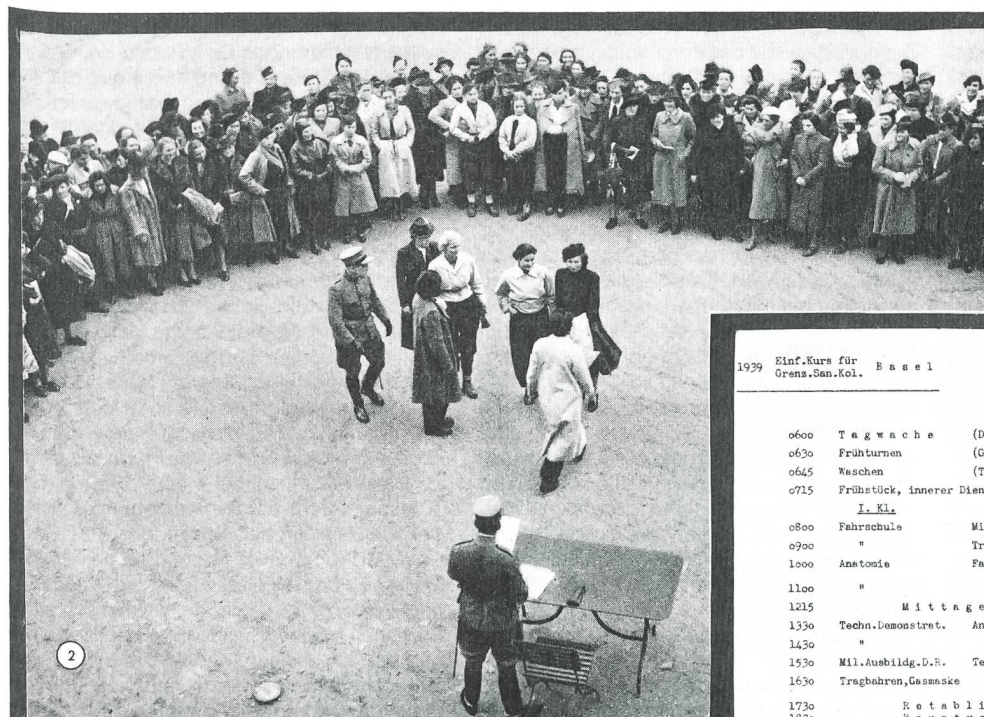
seren Einsatz stellen. Vorderhand wird es um Transporte von kranken und verunfallten Wehrmännern gehen. Quartier sollen wir im Exerzierenhaus Jodernheim in Visp erhalten. Raaflaub wird unser direkter Vorgesetzter sein. Der Vortrag von Oblt Maibach gibt uns bereits einen Vorgeschmack auf unsere zukünftige Aufgabe. – Wir Bernerinnen scheinen alle gut zusammen zu passen, wir sind ja alle beseelt von gutem Willen. Jedenfalls trennen wir uns schon als gute Kameraden.

Freitag, 24. November 1939: Der Bundesrat setzt an die Spitze der kriegswirtschaftlichen Organisation eine Kommission für Kriegswirtschaft. Als erste Truppe defiliert das stadtbernerische Territorialregiment auf dem Bundesplatz vor dem General.

Samstag, 25. November 1939: Ich packe meinen Koffer gemäss den Weisungen, die wir erhalten haben: u. a. «Skianzug, lange Hosen oder Breeches, Skischuhe oder Reitstiefel, Pullover ohne Ärmel usw. – Anstelle von Lippenstift und Puderdose empfehle ich eine gute Handbürste. – Am 2. Dezember Inspektion des Kurses durch den Oberfeldarzt. Die Kursteilnehmerinnen stehen unter Militärgesetz. Besoldung nach Verwaltungsreglement.» – Im Haushalt gibt es noch arg vieles anzuordnen. Ich bin ordentlich aufgeregt im Gedanken an unsern Dienst!

Samstag, 25. November 1939: Japan, Schweden, Belgien, Dänemark protestieren bei den Westmächten gegen die Verschärfung des Blockadekrieges.

Sonntag, 26. November 1939: Ich bin froh,



Ankreten im Kasernenhof.

1939 Einf.Kurs für Grenz.San.Kol. Basel

Tagesbefehl No. 3 für Dienstag, den 28. Nov. 1939.

0600	Tagwache	(Diane)		
0630	Frühturnen	(Gymnastique)		
0645	Waschen	(Toilette)		
0715	Frühstück, innerer Dienst, Betten	(Déjeuner, Service intérieur)		
	<u>I. Kl.</u>	<u>II. Kl.</u>	<u>III. Kl.</u>	<u>IV. Kl.</u>
0800	Fahrschule	Mil.Ausbildg.D.R.	Techn.Demonstrat.	Anatomie
0900	"	Tragbahnen, Gasmaske	"	"
1000	Anatomie	Fahrschule	Mil.Ausbildg.D.R.	Démonstrations techniques
1100	"	"	Tragbahnen, Gasmasken	"
1215	Mittagessen			Diner
1330	Techn.Demonstrat.	Anatomie	Fahrschule	Instr.mil. R.S.
1430	"	"	"	Brancard, masque à gaz
1530	Mil.Ausbildg.D.R.	Techn.Demonstrat.	Anatomie	Ecole de conduite
1630	Tragbahnen, Gasmaske	"	Kartenlesen	"
1730	Reetablieren			Après la rentrée: Rétabl., Visite des malades, Souper, appel principal
1830	Hauptverlesen			
1845	Nachtessen			
1930	I. - III. Kl.: Chemische Kampfstoffe			
2130	Abendverlesen			Appel du soir
2200	Lichterlöschen und Ruhe			Extinction des feux et silence

Der Kurskdt.:
sig: Oberstlt. Demzler

dass mich Yvette Bucher im Auto mitnimmt, Helene Losinger ist auch dabei. Im Bahnhofbüffet Basel geniessen wir einen guten Lunch. Rings um uns sieht man Köfferchen «bewaffnete» jüngere und mittelalterliche Weiblichkeit, bestimmt sind es zukünftige Rekrutinnen. Im Kasernenhof können private Pw's parkiert werden. Vor dem Haupteingang sind wir, 332 an der Zahl, versammelt. Rotkreuzchefarzt Oberstlt Denzler heisst uns, punkt 14 Uhr, willkommen. Neben ihm sind Major Isler, Kdt der Basler San RS, und einige Offiziere und Adjutanten, unsere zukünftigen Instruktoressen. Der Appell braucht einige Zeit, hernach erfolgt die Zuteilung zu den Schlafräumen. Um unser Seelenheil besorgt, werden wir im obersten Stockwerk einquartiert, die untern sind von Soldaten belegt. – Da wir bereits zu einer Einheit formiert sind (Gz San Kol 11), haben wir Glück und bleiben zusammen. Zwölf von uns sind im Zimmer 79 untergebracht. Es sind dies: Erika Schmidter, Jim Cuendet, Yvette Bucher, Helene Losinger, Hedy Schaffner, Henny Wollschläger, Lydia Primault, Erna Sander, Irmy Stauffer, Marianne Ruprecht, Trudi Mosimann und ich. Adjutant Käser bringt uns bei, wie ein Kasernenbett gemacht wird, wo das Glas mit dem Zahnbürstchen zu stehen hat, wo das Köfferchen, wo der Kaputt zu hängen hat. Es herrscht eine fröhliche Stimmung bei uns. Im Gang ist ein emsiges Treiben, man will doch sehen, wo wir uns waschen können, wo das «Hüsl» ist. Da gibt es einige Überraschungen: Zuerst mit den Waschrögen, – von warmem Wasser keine Spur, dann die 14 aneinander gereihten «Hüsl», mit dünnen Zwischenwänden getrennt, – was haben wir darüber gelacht! – Die Zeit vergeht rasch, wir fassen unten im Hof einen Kaputt, eine Police Mütze und blauweiss gestreifte Mechaniker-Überkleider, ein Ceintüron. Der Hosenbund ist für uns Frauen viel zu weit! Wieder oben im Zimmer wird emsig genäht, Hosenrohre und Ärmel verkürzt, die Hosen nach Möglichkeit enger gemacht, wo dies geht. Sicherheitsnadeln müssen helfen, den Hosenladen zu schliessen. Hosenprobleme in Hülle und Fülle, verbunden mit einer «Modeschau», lassen uns nicht aus dem Lachen herauskommen! Der Nachmittag vergeht unheimlich schnell. Zum ersten Hauptverlesen treten wir im Hof an. Es braucht etwas Zeit, bis wir in Reih und Glied dastehen. Bald sitzen wir in der Kantine beim einfachen, aber guten Nachtmahl. Ausgang ist nicht gestattet. Nach längeren Anweisungen für morgen ist Abreten, d. h. treppauf in die Schlafräume. Noch lange tauschen wir unsere ersten Eindrücke aus, bevor wir auf den harten, recht ungewohnten Betten liegen. Lichterlöschen um 22 Uhr. Wir haben wohl alle Mühe zum Einschlafen.

Montag, 27. November 1939: Tagwache 6 Uhr. Es gibt einen Run auf die «Hüsl!» Im Trainer rasen wir die Treppen hinunter in den Hof zum Frühturnen. Dann geht es wieder im Eilschritt treppauf, Waschen, Ankleiden, alles in Hast. Kakao und Brot mit Confitüre munden uns. – Mof Of sind unsere Fahrlehrer und Instruktoressen. Wir werden tüchtig geschlaucht. Zwei Stunden Anatomie sind eher einschläfernd. Wir wissen doch schon vieles aus Samariter-



Wohlverdiente Pause

kursen. Hungrig geht es zum Mittagessen. Die grossen Kellen und Kessel sind uns recht ungewohnt. Die Fassmannschaft ist bemüht, nicht zu grosse Portionen in den Teller «plättschen» zu lassen. Alles will gelernt sein! – Erika, Jim und ich, nebst paar Anderen, werden zu Postordonnanzen für die ganze Kursdauer abkommandiert. Vom ersten bis zum letzten Tag macht uns eine wahre Päckliflug zu schaffen, die Postsäcke sind schwer! Unser Mot Of Hptm Schürch gibt sich alle erdenkliche Mühe, uns die technische Ausbildung beizubringen, unsere Motorenkenntnisse sind doch eher bescheiden, und gar alles, was mit Batterie, Anlasser und Strom zusammenhängt, kommt uns noch sehr «spanisch» vor! Klassenweise wird exerziert, auch da «aller Anfang ist schwer»! Das Salutieren ist auch gar nicht so einfach. Als Linkshänderin nehme ich eben die linke Hand dazu, sehr zum Gaudi meiner Kameradinnen! Also: Umdenken! Nach drei, oder sind es vier Tage, erhalten wir den ersten Ausgang, im feldgrauen Kaputt, natürlich! Wir Bernerinnen gehen gemeinsam ins Café Spitz bei der Rheinbrücke. Dort gibt es eine richtige Invasion von R+Fhr! – Die Tage vergehen im Flug, abends ist man hundemüde und schläft problemlos bis zur Tagwache. Manchmal ist Gelegenheit zum Duschen, mangels einer Badehaube leistet uns der Stahlhelm ausgezeichneten Ersatz, von uns nun «Eidgenössische Badehaube» betitelt.

Samstag, 2. Dezember 1939: Aus tiefem, wohlverdienten Schlaf werden wir in aller Frühe, es ist 3.30 Uhr, jäh geweckt: «Alarm»! «Antreten vor der Kaserne in 10 Minuten». – Ist das ein Trubel in unserer Bude! Man rast die Treppen hinunter, verschlafen, sich fragend, ob man alles bei sich habe, was benötigt werde. Es gibt Fahrerinnen, die über ihr Pijama nur schnell den Kaputt angezogen haben, zu

ihrem Leidwesen werden sie von uns noch tüchtig ausgelacht, für Spott ist gesorgt! «An die Wagen!» Die knappe Befehlsausgabe gibt Knacknüsse für die kartenlesende Kameradin. Koordinaten werden fieberhaft gesucht, item – wir erreichen gut den angegebenen Punkt. Trotz stockdunkler Nacht wird nach Möglichkeit Deckung für das Fahrzeug gesucht. Nächstes Ziel: Gempenstollen. Es folgt eine Geländeorientierung durch den Klassen Of. Hernach erlaben wir uns am heissen Kakao aus den Kochkisten. – Die Rückfahrt in die Kaserne erfolgt durch künstlich vernebeltes Gelände über Feldwege, die Orientierungsmöglichkeit ist gleich Null, doch im Kartenlesen sind wir tüchtig! – Retablierungsarbeiten folgen, der Parkdienst bleibt uns erspart. – Einen freien Abend benütze ich dazu, unsere Freundin Bethli Gubler zu besuchen. An einem andern Abend hält uns Maj Isler einen beeindruckenden Vortrag über chemische Kampfstoffe. – Einen Abend verbringe ich bei Frau Hamm, der Witwe des ehemaligen Münsterorganisten. Wir frischen unsere gemeinsamen Ferienerlebnisse von Piora auf. Auch zu frohen Stunden bei meiner Freundin Lili Trummer reicht es. Sie war ehemals meine Sek.-Lehrerin an der «Mädere».

Unsere Übung heute Morgen ist gemeinsam mit der Gz Br 5. Wir haben grosse Fortschritte gemacht und bewältigen die uns gestellten Aufgaben bestens. Nach dem Retablieren sagen uns die «Tätle», dass sie richtig Freude gehabt hätten, mit uns zusammen zu arbeiten. Lobende Worte, die uns freuen. Wie werden wir die bevorstehende Inspektion durch den Oberfeldarzt Paul Vollenweider bestehen? (Sein Vater war Direktor des kantonalen Technikums Burgdorf. Unsere Familien sind von jeher zusammen befreundet). In tadelloser Formation stehen wir im Kasernenhof bereit, OFA spendet uns anerkennende Worte, weist aber

deutlich auf die kommende, schwere Aufgabe hin, die den Gz San Kol zugeordnet ist. – Im Restaurant Spitz steht uns der Kompagnieabend bevor mit dem Nachessen aus unserer Kasernenküche. Heimlich sind da in den Kanti Verse, Lieder, Schnitzelbänke entstanden! Klar, dass die Baslerinnen dabei obenaus «putzen» mit ihrer, auf Hüslipapier geschriebenen Schnitzelbank, dazu Zeichnungen, wie sie besser nicht hätten werden können. Das gibt ein Hallo der Begeisterung darüber, wir staunen über die vielen verborgenen Talente, der Beifall will nicht enden! Es ist ein mordsfideler Abend, mit leiser Wehmut dabei, dass wir morgen auseinander gehen müssen. Unser Fest dauert bis 2 Uhr, der erste weibliche Kompagnieabend der Aktivdienstzeit! In unserem Zimmer gibt es noch viel zu lachen bis Ruhe einkehrt.

Sonntag, 3. Dezember 1939: Auf das gestern erhaltene erste Soldtäschen sind wir stolz! Rekrutensold Fr. 1.–. Unsere Köfferchen sind gepackt, die Kanti abgabebereit. Es herrscht Abschieds- und Heimkehrstimmung. Von gestern muss ich noch eine lustige Episode erwähnen: Als wir für die Inspektion bereitstanden, kam OFA von hinten zu mir und flüsterte: «Es si no etlechi Hoseladechnöpf nid zue, göt säged's emene Offizier!» Hptm Christeler war in der Nähe, ich «chüschele» ihm den Tatbestand zu! Sein Befehl: «Genauere Tenuekontrolle!»! Flugs kommt das Versäumte in Ordnung. – Nun stehen wir – zum letztenmal –, die ersten 332 weiblichen Soldaten der Armee – in Reih und Glied zur Vereidigung. Unter den Klängen einer Militärmusik marschiert der Fähnrich des Basler Ter Bat auf, Platzkommandant Oberst Zahn findet Worte des Dankes und der Anerkennung für die vorzüglichen Leistungen. Die Kriegsartikel werden verlesen. «Helm ab». Mit erhobener Schwurhand tönt es feierlich durch den Kasernenhof: «Ich schwöre es.» Zu den Klängen der Musik heisst es «Abtreten.» – Wir alle sind tief beeindruckt von der feierlichen Zeremonie. Es folgt ein Händeschütteln mit dem beglückenden Gefühl einer grossen Zusammengehörigkeit. – Yvette fährt mich mit ihrem Auto zu Bethli, wo es zum Abschied ein herrliches Mittagessen am festlich gedeckten Tisch gibt. – Glücklicherweise, voller Befriedigung, «lande» ich kurz nach 17 Uhr «z'Burdlef», von Willy und den Buben herzlich empfangen, froh, dass zu Hause alles in Ordnung ist.

Montag, 4. Dezember 1939: Ausschlafen, Umstellen auf «Privat», Erzählen!

Kleine Grundschule für den Sanitätsdienst

Frage zum Thema «Badeunfall»

- 1) Welche Gefahren bezüglich des Ertrinkungsunfalles sind vorbeugend zu beachten?
- 2) Welcher Umstand ist beim Ertrinkungsun-

fall für die Überlebenschance als günstig zu betrachten?

3) Wodurch werden beim Ertrinkenden die Atemwege verlegt?

4) Soll bei einem Ertrunkenen versucht werden, das eingedrungene Wasser herauszuschütteln?

5) Was versteht man unter dem Begriff «sekundäres Ertrinken»?

6) Welches sind die unmittelbaren Folgen des Ertrinkens?

7) Welche Zeichen (Erscheinungsbild) weist der Ertrunkene auf?

8) Worin besteht die wichtigste Massnahme der Ersten Hilfe?

Beförderungen

Zum Fw per 3.7.94:

Capelli Jeannette, Gordola

zum Four per 3.7.94:

Baumgartner Agnes, Wil SG

zum Hptm per 1.7.94:

Stebler Therese, Uebeschi
Zimmerli Annette, Zürich

Herzliche Gratulation!



Stellungnahme Vorstand Verband Baselland zum abgelehnten Fusionsantrag Verband Basel-Stadt

Im März 1993 erhielt der Vorstand Baselland die Anfrage von seiten Basel-Stadt betr. einer Fusionierung der beiden Verbände.

Am 22. Juni 1993 treffen sich beide Vorstände und Hanni Marolf, um das weitere Vorgehen in dieser Angelegenheit zu besprechen.

Anfang August 1993 werden die Mitglieder beider Verbände zu einem Info-Abend eingeladen und gleichzeitig aufgefordert, sich über folgendes Gedanken zu machen:

- Zukunft der beiden Verbände
- Einbringen von Visionen, Ideen usw.
- evtl. Unterbreiten von Lösungen

Zudem listeten beide Vorstände ihre unabhängig voneinander besprochenen Vor- und Nachteile einer Fusion auf. Jedes Vorstandsmitglied hat sich dazu geäußert in schriftlicher Form. Die Zusammenfassung wurde den Verbandsmitgliedern zugeschickt. Am 22. Oktober 1993 fand der Info-Abend statt. Die Leitung dieser Diskussionsrunde hatte Oblt Renate Stieger, Vizepräsidentin SVMFD.

Anwesend waren:

Verband Basel-Stadt, sechs Mitglieder (davon zwei vom Vorstand)
Verband Baselland, 17 Mitglieder (Vorstand komplett anwesend)

Nach fast dreistündiger Sitzung kam von einer ehemaligen Präsidentin Basel-Stadt folgender Vorschlag:

Als IG zusammenarbeiten für ein Jahr oder länger. Die Mitglieder doppelten nach und befanden diese Idee für gut, man könnte die Vorstandssitzungen zu-

sammen durchführen und auch Mitteilungen an die Mitglieder gemeinsam verschicken sowie Anlässe gemeinsam organisieren.

Im November 1993 erhielt die Präsidentin Baselland in den WK von Hanni Marolf folgendes Telefon: IG bringe nichts. Dies sei keine Lösung für das Problem des Mitgliederschwundes. Es sei auch niemand bereit, so mitzumachen. Der Antrag betr. einer Fusion liege immer noch vor, wir sollen an unserer GV 94 darüber abstimmen und ihnen das Ergebnis mitteilen.

Was dann auch geschah.

Im Namen des Vorstandes des Verbandes Baselland
Oblt Doris Walther

Meinung der Zentralpräsidentin:

Dem Zentralvorstand ist ein starker Verband lieber als zwei «sterbende» Verbände. Aber wir dürfen die Autonomie eines Verbandes nicht untergraben und Vorschriften in bezug auf die Zukunft machen. Ausserdem kann der Zentralvorstand regional, geschichtlich und traditionell bedingte Angelegenheiten eines Verbandes nicht beeinflussen. Wir können nur als neutrale Gesprächspartner versuchen, für die Sache MFD das Beste herauszuholen.
Zentralpräsidentin SVMFD
Oblt Doris Walther



**Doris Tanner-Eberhard, Pressechefin
des SVMFD**

Wohnort: 5012 Schönenwerd, SO
Geburtsdatum: 20.09.1959 in Bern
Beruf: Systems Engineer beim IBM
Informatica AG, Zürich
verheiratet

Zivilstand:
Militärische
Einteilung: Radar Uof in der FI Na Kp 12
Militärischer
Lebenslauf: 1978 RS
1988 Beförderung zum Gefreiten
1992 UOS
1994 Beförderung zum Wachtmeister

Hobbies: Gymnastik, Musikhören, Kochen und Essen, Kontakt zu den verschiedensten Menschen

Ziel als
Pressechef: Der MFD und damit auch der SVMFD steht vor gewaltigen Veränderungen. Um diese positiv bewältigen zu können und sie auch als Chance zu erkennen, brauchen alle Betroffenen Informationen. Mein Ziel ist es, diese Informationen zu vermitteln. Veränderungen und der Abschied von Gewohntem fallen nicht immer leicht. Um damit fertig zu werden, braucht es Toleranz, Gelassenheit, Verständnis für die Situation des anderen und die Einsicht, dass in solchen Phasen Fehler fast nicht zu vermeiden sind. Aber Fehler und vor allem der sachliche Umgang damit tragen viel zu einer positiven Entwicklung bei.

Letzte Konzerte

Das MFD-Spiel «ad hoc» wird auf den 31. Dezember 1994 aufgelöst. Musikliebhaberinnen und -liebhaber haben die Möglichkeit, diese einzigartige Formation an folgenden Konzerten nochmals zu hören:

Freitag, 16.9.94, 20.15 Uhr, Hergiswil, Aula Grossmatt

Montag, 3.10.94, 20.15 Uhr, Winterthur, Kirchgemeindehaus (Liebistrasse)

Dienstag, 4.10.94, 20.15 Uhr, Sion, Salle de la Matze

Donnerstag, 6.10.94, 20.15 Uhr, Lugano, Piazza della Riforma (Schönwetter), Palazzo dei Congressi (Schlechtwetter)

Freitag, 7.10.94, 20.00 Uhr, Bern, Hotel National (Schlusskonzert)

Der Eintritt zu allen Konzerten ist frei. Platzreservierungen sind nicht möglich.

Kleine Grundschule für den Sanitätsdienst

Antworten zum Thema «Badeunfall»

1) 59.11/II, Ziff. 292

Es sind hauptsächlich folgende Gefahren zu beachten:

a) «Externe Gefahren»: gefährliche Wasserströmungen und -wirbel, zu geringe Wassertiefe (beim Springen), Wasser zu kalt in bezug auf die Einwirkungsdauer (Unterkühlung).

b) «Interne Gefahren»: plötzliche Abkühlung des überhitzten Körpers, Kreislaufüberforderung nach üppiger Mahlzeit, aber auch bei zu geringem Blutzuckerspiegel; Trommelfeldefekt; allgemeine Überforderung (Kinder, Nichtschwimmer, Erschöpfung).

c) «Technische Gefahren»: Versagen von Schwimmhilfen, Defekte von Wasserfahrzeugen und Tauchgeräten, mangelhafte Dekompressionsphase nach dem Tauchen.

2) 59.11/II, Ziff. 291

Die Abkühlung des Körpers durch das (relativ) kalte Wasser führt zu einer Reduktion des Sauerstoffbedarfes und somit zu einer Verlängerung der Überlebensfristen.

3) 59.11/II, Ziff. 289.2

Die Atemwege werden beim Ertrinken verlegt:

– relativ häufig durch Stimmritzenkrampf (kein Eindringen von Wasser in die Lungen)

– durch Eindringen von Wasser in die Lungen

4) 59.11/II, Ziff. 291

Es soll nie versucht werden, eingedrungenes Wasser

herauszuschütteln. Es könnten dadurch nur geringe Mengen herausbefördert werden (Kapillarität!), welche die Beatmung überdies nicht wesentlich beeinträchtigen.

5) 59.11/II, Ziff. 291

Unter «sekundärem Ertrinken» versteht man das Auftreten eines Lungenödems wenige Minuten bis etliche Stunden nach der Rettung eines «Beinahe-Ertrunkenen» (ärztliche Überwachung!)

6) 59.11/II, Ziff. 289.3

Unmittelbare Folgen des Ertrinkens sind: Atemstillstand, Bewusstlosigkeit (evtl. mit Krampfanfällen), nach kurzer Zeit Kreislaufstillstand (meistens in dieser Reihenfolge auftretend).

7) 59.11/II, Ziff. 290

Wenn der Atemstillstand nur kurz gedauert hat, wird evtl. nur eine Zyanose (Blauverfärbung von Haut und Lippen) feststellbar sein. In schlimmeren Fällen werden zudem die in Antwort 6) erwähnten Anzeichen einzeln oder kombiniert vorliegen.

8) 59.11/II, Ziff. 291

Die wichtigste Massnahme der Ersten Hilfe beim Ertrinkungsfall ist zweifelsohne die Beatmung, möglichst schon in der Bergungsphase beginnend. Wenn ein Kreislaufstillstand vorliegt, ist zudem Herzmassage anzuwenden.



«Für wie dumm halten Sie den ZV SVMFD?»

Ofť wird zuerst geschossen und danach gefragt. In den Meinungsdarstellungen zum «offenen Brief» wird aber nur geschossen!

Nicht mit Bestürzung, Erstaunen oder gar Empörung las ich die unter dieser Rubrik bisher veröffentlichten Briefe sondern mit einem grossen «Aha, doheimers wieder emoll!».

Es war bisher ausserordentlich interessant, wer auf dieses erwähnte Schreiben seine Meinung sehr wortreich und mit zum Teil vielen emotionalen nichtgehörigen Aspekten kundtat. Etwas ungewöhnlich empfand ich die zahlreichen Vorwürfe und Anschuldigungen an diverse Adressate. Bis zur Juli-Ausgabe hat sich nur Frau Br Hurni in schriftlicher und veröffentlichter Form entsetzt. Aber was ist eigentlich mit der Zentralpräsidentin und Vizepräsidentin des SVMFD, die den Brief geschrieben haben, geschehen?

Ich habe nicht mit ihnen gesprochen, denn ich will mit diesem Schreiben meine Loyalität ihnen gegenüber kundtun.

Es hätte eigentlich den bisherigen Verfassern der Artikel bekannt sein müssen, dass der Zentralvorstand das veröffentlichte Schreiben nicht einfach nach

Gutdünken aufgesetzt hat, denn der Zentralvorstand unter der Führung von Obft D. Walther wird in Angelegenheiten MFD im Einverständnis mit der Dienststelle MFD und in Angelegenheiten Ausserdienstliche Tätigkeit nach den Vorschriften der SAT geführt. Zudem wird auch noch der Mehrheitsentscheid der ZV-Mitglieder benötigt.

Das erwähnte «Aha, doheimers wieder emoll!» bezieht sich auf die offensichtlich wankelmütige Meinung der erwähnten Instanz zu den veröffentlichten Artikeln.

Aufgrund meiner zivilen und militärischen Ausbildung kann ich hier unter anderem eine klassische Nicht-Loyalität nach unten feststellen. Ich hoffe, dass die Mitglieder des Zentralvorstandes aus dieser Affäre eine grosse Erfahrung gezogen haben und auch entsprechende Konsequenzen ziehen werden, denn mit der Reform 95 ist die Dienststelle eigentlich auf eine Zusammenarbeit mit dem Zentralvorstand respektive den Ausserdienstlichen Verbänden mehr denn je angewiesen.

Sollten aufgrund der erwähnten Geschichte, Demissionen aus dem Zentralvorstand zur Folge sein, so verstehe ich diese Reaktion, denn die äusserst anspruchsvolle und sehr freizeitraubende Ausführung eines solchen Amtes müsste eigentlich anerkannt und nicht «im Felde stehen gelassen» werden.

Anschrift der Red. bekannt

Nachtrag für Herrn Willi Naeß

Das Jahr 1978 ist schon lange vorüber! Meine Erfahrungen beruhen auf den letzten fünf Jahren und entsprechen komischerweise ganz und gar nicht den Ihrigen – im Gegenteil. Ihnen sind die vielen Angebote des SVMFD gegenüber dem SVRKD nicht bekannt! Bitte erkundigen Sie sich.



● sda. Die Zürcher Regierungsrätin Hedi Lang hat offiziell ihren Rücktritt aus der Kantonsregierung auf Ende der Amtsperiode im Frühjahr 1995 angekündigt. Die 63jährige Sozialdemokratin gehört dem Regierungsrat seit den Gesamterneuerungswahlen 1983 an. Sie ist die erste und bisher einzige Zürcher Regierungsrätin.

Als eine der ersten Frauen wurde die Zürcher Oberländerin 1971 auch in den Nationalrat gewählt, dem sie bis zu ihrem Einzug in die Zürcher Regierung 1983 angehörte. Während acht Jahren stand Hedi Lang im Kanton Zürich den Direktionen des Inneren und der Justiz vor, seit 1991 leitet sie die Volkswirtschaftsdirktion.

Veranstaltungskalender

Datum	Org Verband	Veranstaltung	Ort	Anmeldung an / Auskunft bei	Meldeschluss
27.8.94	UOV Bischofszell	17. Internationaler Militärwettkampf	Bischofszell	Hptm Werner Fitze, OK-Präsident, Friedenstrasse 29, 9220 Bischofszell	15.7.94
26./27.8.94	Kdo FF Trp	Sommerwettkämpfe SWK, FF-, A Uem Trp, FWK	Emmen	Kdo FF Trp, Militärsport und Alpin Dienst, Postfach, 3003 Bern (Tel 031 324 38 56)	15.7.94
26.8.94	Geb Div 12	Sommer-Einzelwettkampf	Chur	Kdo Geb Div 12 Postfach 34, 7007 Chur 7	4.7.94
27.8.94	Geb Div 12	Sommer-Meisterschaften	Chur	Kdo Geb Div 12	4.7.94
24./25.9.94	BOG	Bündner-2-Tage-Marsch	Chur	Wm Gabriela Brander Tga Suglialeiva, 7453 Tinizong	
5.–9.12.94	Geb Div 12	Ski Patr Fhr Kurs	Splügen	Kdo Geb Div 12	1.10.94